



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

ERRICHTUNGSSTIFTUNG BAUAKADEMIE

BAUAKADEMIE: INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR DIE NACHHALTIGE GESTALTUNG VON LEBENSÄUMEN

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, Fax: +49 30 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Pa pdf 597 F1; Fortsetzung von P pdf 597: Zum Beschluss des Haushaltssausschusses des Deutschen Bundestags, für den Wiederaufbau der Bauakademie 62 Mio. Euro zur Verfügung zu stellen (Presseecho II).

TU intern

und



DER TAGESSPIEGEL



Die Welt

N1) TUintern: November 2016, Prof. Dr. Bénédicte Savoy / Dr. Dieter Nägelke:

Die letzte Lücke; Zukunft und Vergangenheit der Berliner Bauakademie

N2) FAZ 28. November 2016, Prof. Dr. Bénédicte Savoy / Dr. Dieter Nägelke

Baut bloß keine Mottenkiste (ohne Abbildungen 2 und 3)

Schinkels Bauakademie war revolutionär. Nun soll sie wieder aufgebaut werden. Wie rettet man ihren Geist ins Heute?

O) 28. November 2016; Christiane Peitz: Bauakademie: **Unmut über Millionen** Die Bauakademie und die historische Mitte Berlins

P) 26. November 2016, Dankwart Guratzsch: **In Berlins Mitte: Jetzt bauen sie Schinkels Bauakademie wieder auf**

N1) Die letzte Lücke / N2) Baut bloß keine Mottenkiste



1) Nur die Ecke ist gemauert, der Rest (noch) Attrappe. Im Jul 2011 wurde die Ausstellung „125 Jahre Architekturmuseum der TU Berlin“ in den Musterräumen der Bauakademie eröffnet. Foto von W. Schoele (2008) statt des in TU intern veröffentlichten motivgleichen Fotos



2) Süd-Ost-Fassade der Bauakademie, Foto. von Dr. Helmut Maier (1953) statt des in TU intern veröffentlichten motivähnlichen Fotos

Seit zwölf Jahren schon wirbt eine Simulation aus bedruckten Folien für den Wiederaufbau der Bauakademie am Schinkelplatz. Inmitten einer Wüste bietet sie als buntes Zelt Raum für allerlei Ausstellungen und Tagungen, die das Potenzial des Ortes für die Vermittlung von Architektur und Wissenschaft ausloten.

Nun hat sich die Wüste - schwups! - versteinert. Mit der nahenden Eröffnung des Humboldt Forums zur einen und einem edlen Wohnkarree zur anderen Seite mag das seiner Vollendung entgegensehende Berlin die Poesie des Provisoriums nicht mehr leiden. Nun will der Bund mit 62 Millionen schaffen, was Berlin seit zwei Jahrzehnten nicht vermochte. Das ist gut und die Zahl realistisch. Aber mit Ideen von gestern werden wir der Bauakademie von morgen nicht gerecht.

ALS DIE BAUAKADEMIE VOR 180 JAHREN eröffnet wurde, war ihrem Schöpfer Karl Friedrich Schinkel sein modernstes Werk gelungen. Städtebaulich, indem sie als markanter Eckstein das offene Verhältnis von königlichem Schloss und Lustgarten zum bürgerlichen Friedrichswerder vermittelnd klärte. Konzeptionell, indem sie Bauverwaltung und Bauschule unter ein Dach brachte und so den von Schinkel gepflegten und erfolgreichen Pragmatismus der preußischen , Architektur nachhaltig sicherte. Vor allem aber architektonisch: Über quadratischem Grundriss mit acht auf acht Achsen errichtet, bildeten ihre vier gleichen Fassaden die innere Struktur unmittelbar ab.

(bitte weiter blättern)

FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

Konto bei der Deutschen Bank AG, IBAN: DE09 1007 0000 0124 9127 00, BIC: DEUTDE33XXX

Vorstand: Wolfgang Schoele (Vorsitzender), Prof. Dr. Karin Albert (stellv. Vorsitzende), Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann (stellv. Vorsitzender), Olaf Gruber (Schriftführer), Dipl.-Ing. Peter Klein (Schatzmeister), Dr. Jochen Hucke, Prof. Dr. Rudolf Schäfer

DER FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE IST MITGLIED IN DER PLANEN-BAUEN 4.0 GESELLSCHAFT ZUR DIGITALISIERUNG DES PLANENS, BAUENS UND BETREIBENS MBH

ERRICHTUNGSSTIFTUNG BAUAKADEMIE (Kommunikationsdaten wie Förderverein Bauakademie)

Konto bei der Weberbank AG, Berlin, IBAN: DE12 1012 0100 1800 0017 42, BIC: WELADED1WBB

Vorstand: Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann, Dipl.-Ing. Gerhard Hoya, Prof. Dipl.-Ing. Mara Pinardi, Wolfgang Schoele

Aufsichtsrat: Dipl.-Ing. Horst Draheim, Prof. Dr. Peter Elsner, Prof. Dr. Bernd Henningsen, Dipl.-Ing. Peter Klein (Vorsitzender),

Dipl.-Ing. Hans-Karl Krüger (stellvertretender Vorsitzender)

Kuratorium: Michael S. Cullen, Dr. Benedikt Goebel, Jürgen Klemann (Vorsitzender), Prof. Dr. Manfred Klinkott, Dipl.-Ing. Kaspar Kraemer, Dr. Helmut Maier, Dipl.-Ing. Hans Walter Mühlhoff, Dipl.-Ing. Florian Mausbach, Dipl.-Phil. Anneliese Schäfer-Junker



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

ERRICHTUNGSSTIFTUNG BAUAKADEMIE

BAUAKADEMIE: INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR DIE NACHHALTIGE GESTALTUNG VON LEBENS-RÄUMEN

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, Fax: +49 30 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Pa pdf 597 F1 Seite 2

Fortsetzung: N1) Die letzte Lücke /N2) Baut bloß keine Mottenkiste



3) Allgemeine Bauschule, Eduard Gärtner, 1868, Alte Nationalgalerie

Das war ebenso neu, wie es mutig war, ein öffentliches Gebäude war, in Backstein zu errichten. Die perfekte Anwendung des roten Ziegels und seine Verfeinerung durch Terrakotta-Elemente, die als plastisches Bildprogramm zugleich die Bestimmung für die technischen Künste ausdrückten wurden wegweisend für die Baukunst der folgenden Jahrzehnte in Preußen und weit darüber hinaus. Die Konsequenz, mit der Schinkel Material und Konstruktion Nutzung und Gestalt, Sparsamkeit und Nachhaltigkeit verband, ließ die Bauakademie zur Inkunabel und Ikone der Moderne werden – und zum Vorbild und Anspruch aller, die darin arbeiteten, lehrten und lernten.

AUS DER BAUAKADEMIE GING 1879 die Technische Hochschule Berlin hervor und blieb dort bis zur Eröffnung ihres heutigen Hauptgebäudes 1884. Auch das Schinkel-Museum, das 1844 in Schinkels ehemaliger Wohnung im Dachgeschoss eingerichtet worden war, zog mit um und blieb lange Zeit Teil des Architekturmuseums, das als ältestes seiner Art bis heute an der Technischen Universität Berlin gepflegt wird. Das verwaiste Gebäude erhielt in der Folgezeit wechselnde Bewohner, die mit Architektur allerdings wenig zu tun hatten. Die programmatische Übereinstimmung von Bau und Nutzung war dahin.

Mit Ideen von gestern werden wir der Bauakademie von morgen nicht gerecht.

AUCH DESHALB BEGANN DIE DDR die Wiederherstellung des im Krieg beschädigten Gebäudes als "Deutsche Bauakademie", die mit bewusstem Bezug auf Schinkel wieder Forschung und Planung zugleich dienen sollte.

1953 wurde Richtfest gefeiert, doch bald darauf im Zuge der sozialistischen Zentrumsplanungen der weitere Ausbau gestoppt. 1962 wurde die Bauakademie unter internationalem Protest dem Neubau des Außenministeriums geopfert.

SIE BLIEB IN DEN HERZEN. Seit dem Abriss des Ministeriums 1995 wird ihr Wiederaufbau gefordert. Und darum gestritten: Die Frage nach der Legitimität von Rekonstruktionen stellt sich auch und gerade an einem herausragenden, aber eben doch auf immer verlorenen Bauwerk - weg ist weg, und wiederholen ist gestohlen

Unzählige Pläne wurden seitdem gemacht. Von einer Vereinigung der vielen Berliner Architektursammlungen zu einem großen, vielleicht nationalen Architekturmuseum war die Rede, von einem von der Bauwirtschaft getragenen Zentrum für Baukultur oder von einer privaten Bauschule, die den Geist Schinkels von Meister zu Schüler reichen will, ohne dabei von den Unbequemlichkeiten oder dem Widerspruchsgeist universitärer Niederungen beteiligt zu sein.

So reicht es aus, wenn neben einem Schinkel-Kabinett und einem Bereich zu aktuellen Themen Berlins nur eine Sammlung den Ort besetzt und zugleich offen hält für alle anderen. Das Architekturmuseum der TU Berlin ist dazu bereit und in der Lage. Seine Bestände sind es allemal wert.

Dieter Nägelke und Bénédicte Savoy

ES GIBT GUTE ARGUMENTE für ein Gebäude an diesem Ort: Der Stadtgrundriss würde verständlicher und das Stadtbild komplett. Wer einen feinen Sinn für urbane Strukturen hat, den schmerzt die Lücke. Es ist großartig und großzügig, dass der Bund sich jetzt der Sache annimmt. Einen Zwang zum schnellen Bauen begründet es nicht. Solange keine wirklich sinnvolle, zukunftsweisende und von einer breiten Übereinkunft getragene öffentliche Nutzung der Bauakademie gefunden ist, bleibt eine gut gestaltete Grünfläche allemal besser. Den Geburtsfehler des Schlosses, zunächst das Haus und erst danach die Nutzung zu denken, brauchen wir nicht zu wiederholen. Es ist höchste Zeit, der neuen Bauakademie mit jener Gegenwärtigkeit und jenem Mut zum Neuen zu begegnen, derer die alte gerühmt wird.

DIE THEMEN VON ARCHITEKTUR, Stadt- und Raumplanung sind das Verstehen und die Formung unserer Lebensräume - historisch, ästhetisch, funktional, sozial und technisch. Im 19. Jahrhundert gehörte das alles noch zusammen. Im 20. Jahrhundert sind die Fachdisziplinen weit auseinandergedriftet. An seinem Ende ließ das Ungeügen daran den Wunsch nach einer Rückbesinnung auf die Regeln und die Formen jener Zeit entstehen, in der die Welt noch geordnet, die Theorie geschlossen, das Entwerfen ganzheitlich und das Schöne gesetzt war. Schinkel und die Bauakademie sind eine treffliche Projektionsfläche dieser Sehnsüchte.

(bitte weiter blättern)



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

ERRICHTUNGSSTIFTUNG BAUAKADEMIE

BAUAKADEMIE: INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR DIE NACHHALTIGE GESTALTUNG VON LEBENSÄUMEN

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, Fax: +49 30 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Fortsetzung: N1) Die letzte Lücke /N2) Baut bloß keine Mottenkiste

Pa pdf 597 F1 Seite 3

Weit jenseits solcher nostalgischen Bedürfnisse indes sind Forschung, Lehre und Entwurf längst neu, anders und fließend vernetzt, ist eine trans- und interdisziplinäre Praxis selbstverständlich geworden. Die Gegenwart als unübersichtlich zu erleben ist ein Privileg der Älteren. Junge Menschen bewegen sich darin wie Fische im Wasser. Mit ihren Aus- und Weiterbildungen, Studienmodulen und -abschlüssen konfektionieren sie sich passgerechte Qualifikationen selbst. Sie wissen, dass weder Gegenwart noch Zukunft fertige Lösungen für sie bereithalten. Eine Bauakademie, die als Museum, Bauschule oder Bibliothek auf Konzepte des vergangenen oder vorvergangenen Jahrhunderts zurückgreift, heiße, ihrer Generation eine Mottenkiste hinzustellen. Unbequem muss sie sein, ein Ort der Widersprüche, frei und, im Sinne Schinkels, der ein visionärer Pragmatiker war: poetisch.*

UNBEDINGT MUSS DAS GRUNDSTÜCK Schinkelplatz 1 einem Haus für Architektur, Stadt- und Raumplanung, ihrer Anschauung und ihrer Vermittlung gewidmet sein. Das Anknüpfen an die Geschichte des Ortes bietet dafür nur den Anlass. Das Humboldt Forum möchte eine Schnittstelle zwischen Kultur, Wissenschaft und Öffentlichkeit bilden. Architektur als öffentlichste aller Künste, als Kristallisation sozialer Prozesse, technologischer Möglichkeiten und kultureller Anschauungen aber hat darin kaum Raum. Auch Bauen reflektiert die Vergangenheit, sein Wirkungsfeld aber ist die Zukunft. Bauen handelt von Erfordernissen, Möglichkeiten, Prozessen und Entscheidungen, die in der digitalen und globalisierten Stadt 4.0 rasant an Komplexität gewinnen. Wie wollen und können wir wohnen unter den Vorzeichen von demografischem Wandel und Zuwanderung? Wie das Verhältnis von Privatem und Öffentlichem in einer vernetzten Stadt gestalten? Wie vertragen sich Nachhaltigkeit, Gestaltung und Wertschöpfung im Bauen? Wie Eigensinn, Vernunft und Mitbestimmung? Wie viel Eigentum verpflichtet wen? Wie smart ist ein smartes Home? Diese und viele andere sind Fragen der Architektur und ihrer Nachbarwissenschaften, die längst die Wirklichkeit bestimmen.

Bauen gewinnt in der digital und globalisierten Stadt 4.0 rasant an Komplexität und geht alle an.

Sie gehen alle an. Sie neugierig zu denken und sie über Fachkreise hinaus sichtbar und transparent werden zu lassen, halten wir für die Bestimmung der Bauakademie: in Vorträgen, Diskussionen, Tagungen, Workshops und anderen partizipativen Formaten, mit querdenkenden Akteuren und analog zum Humboldt Forum mit Partnern aus Bund, Land und der Technischen Universität Berlin, die damit an ihren Ursprung zurückkehrte.

UND DAS GROSSE ARCHITEKTURMUSEUM, DAS IMMER WIEDER DURCH DIE DEBATTEN GEISTERT?

Die Stadt beherbergt einige hochkarätige Sammlungen, nicht aber jenes eine Haus von internationaler Strahlkraft so wie es sich mancher als weitere Perle am Rande der Museumsinsel vielleicht wünscht. Doch an eine Verschmelzung aller oder auch nur einiger dieser Sammlungen ist schon aus rechtlichen und inhaltlichen, erst recht aus praktischen Gründen nicht zu denken. Sie sind zu verschieden und das Haus viel zu klein. So reicht es aus, wenn neben einem Schinkel-Kabinett und einem Bereich zu aktuellen Themen Berlins nur eine Sammlung den Ort besetzt und zugleich offen hält für alle anderen. Das Architekturmuseum der Technischen Universität Berlin ist dazu bereit und in der Lage. Seine Bestände sind es allemal wert, seine Ausstellungen und seine digitalen Offensiven der vergangenen Jahre belegen seine Kompetenz und seine Bereitschaft für Vernetzung und Kooperation. Ausstellungen zu Architektur und Städtebau können Publikumsmagnete sein, aber sie müssen es nicht. Unverzichtbar sind sie für das Verständnis und den Dialog. Ausstellungen historischer Themen erklären, wo wir herkommen. Sie weiten unsere Wahrnehmung und lösen uns aus unserer Befangenheit im Jetzt. Ausstellungen mit aktuellem Fokus weisen von der Gegenwart in die Zukunft hinein. Um über Bau- und Stadtbaukunst, um über Raumplanung und Technik zu sprechen, muss man sie sehen. Architekturausstellungen leben weniger von Ikonen denn von Fragen. Sie sind nicht museal. Dialogisch ergänzen und erweitern sie das offene Haus, das die Bauakademie werden soll.

TRADITION KANN MAN SICH NICHT AUSSUCHEN

- sie ist oder sie ist nicht mehr. Schinkel war sich des geschichtlichen Bruchs bewusst, den Industrie 1.0 für sein Zeitalter bedeutete. So erhielt die Bauakademie ihr Gesicht: "Historisch handeln ist das, welches das Neue herbeiführt und wodurch die Geschichte fortgesetzt wird. Aber dadurch, dass die Geschichte fortgesetzt werden soll; ist sehr zu überlegen, welches Neue und wie dies in den vorhandenen Kreis eintreten soll." Sieht die neue Bauakademie aus wie 1836? Trägt sie diesen Namen? Nein, das muss sie nicht, Doch ja: Sie darf. Kubatur und Geschossfolge sind passgenau. Im Innern modern und in ihrer Bestimmung zukünftig, wäre sie souverän genug, mit dieser Referenz umzugehen.

bitte weiter blättern)

N1) Die letzte Lücke /N2) Baut bloß keine Mottenkiste (Seite 4)
O) Unmut über Millionen



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

ERRICHTUNGSSTIFTUNG BAUAKADEMIE

BAUAKADEMIE: INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR DIE NACHHALTIGE GESTALTUNG VON LEBENSÄRÄUMEN

Glienicker Straße 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, Fax: +49 30 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Fortsetzung: N1) Die letzte Lücke /N2) Baut bloß keine Mottenkiste

Pa pdf 597 F1 Seite 4



Der Architekturhistoriker **DR. DIETER NÄGELKE** ist Leiter des Architekturmuseums der Technischen Universität Berlin und Vizepräsident der Internationalen Bauakademie e.V. Leibniz-Preisträgerin **PROF. DR. BÉNÉDICTE SAVOY** lehrt Kunstwissenschaft an der Technischen Universität Berlin und am Collège de France in Paris. Gemeinsam mit dem Architekturkritiker Nikolaus Bernau haben beide im Provisorium der Bauakademie zuletzt die vom DFG-Exzellenzcluster TOPOI getragene Ausstellung „Museumsvisionen“ kuratiert

(Übertragen aus der November-2016- -Ausgabe von TUintern von Wolfgang Schoele am 26. November 2016)

O) Unmut über Millionen



Berliner Schloss (links), die Attrappe der Bauakademie (Mitte) und Friedrichswerdersche Kirche. FOTO: DPA

62 Millionen Euro haben die Haushälter des Bundes für den Wiederaufbau der Schinkel'schen Bauakademie gegenüber dem Schloss freigegeben, während die Debatte über die Funktion des Hauses Fahrt aufnimmt. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, wünscht sich ein Architekturmuseum. Thomas Köhler von der Berlinischen Galerie mit ihrer noch größeren Architektursammlung plädiert hingegen für einen Ort, an dem über die Zukunft des Bauens nachgedacht wird; auch Stararchitekt Hans Kollhoff schwebt als Präsident des Vereins Internationale Bauakademie Berlin ein Kompetenzzentrum vor.

Werden jetzt qua Haushaltsbeschluss Fakten geschaffen? So mancher kritisiert den hohen Zuschlag von insgesamt gut 660 Millionen Euro Kulturfördergeldern per Nachtragshaushalt als undemokratisch. Etwa Wolfgang Thierse bei den 18,5 Millionen Euro für die historischen Kolonnaden gleich neben der Bauakademie. Deren Realisierung würde das vom Bundestag beschlossene, vorerst gestoppte und weiter umstrittene Einheitsdenkmal ersetzen, jedenfalls an diesem Standort (Tsp. vom 26.11.). Hier steht politischer Wille gegen politischen Willen – während die Wiedererrichtung der Bauakademie weitgehend Konsens ist, auch mit Kulturstaatsministerin Monika Grütters.

Es gibt kein demokratischeres Gremium als den Bundestag, verteidigt SPD-Haushaltspolitiker Johannes Kahrs das Procedere. Er hat parteiübergreifend mit anderen Kollegen für die kräftige Kulturfinanzspritze gesorgt. „Der Haushaltsausschuss beschließt, es geht durch den Bundestag und den Bundesrat, am 1. Januar 2017 ist es Gesetz.“ Wird die Summe nicht abgerufen, fällt sie zurück an den Finanzminister.

Das Land Berlin muss sich nicht beteiligen

Die 62 Millionen genügen für die Rekonstruktion der Akademie. Kahrs spricht von einer 100-Prozent-Finanzierung mit eingeplantem Puffer für mögliche Kostensteigerungen. Den Haushältern schwebt zudem die Stiftung Preußischer Kulturbesitz als Trägerin vor. Das hieße, der Bund finanziert über die SPK auch die Betriebskosten, das Land Berlin bräuchte sich nicht zu beteiligen.

(bitte weiter blättern)

O) Unmut über Millionen P) In Berlins Mitte Jetzt bauen sie Schinkels Bauakademie wieder auf



Fortsetzung: O) Unmut über Millionen

Was genau mit dem Geld geschehen soll, darüber kann das Bundesbauministerium nun mit den Beteiligten Gespräche führen, mit der Kulturstaaminsterin, dem Land Berlin und den Hütern der hiesigen Architekturschätze, von der Preußenstiftung bis zur TU. „Wir treffen keine Vorentscheidungen, wir machen Angebote“, stellt Kahrs klar. Wie überhaupt bei Vorhaben, über die endlos diskutiert wird und die am Geld zu scheitern drohen.

Den Unmut über die frischen Kultur-Millionen, von denen alle Bundesländer profitieren, versteht Kahrs nicht. „Es kommen bestimmt wieder Zeiten, in denen gespart wird,“ meint der Hamburger Bundestagsabgeordnete. „Wir können das Geld auch für Autobahnen oder Panzer bereitstellen. Derzeit gibt es eine Allianz für Kultur und Denkmalschutz im Haushaltsausschuss, warum soll man das nicht nutzen?“ Grütters verfügt über einen Jahresetat von 1,6 Milliarden Euro, in den letzten vier Jahren kamen über den Nachtragshaushalt weit über 1,5 Milliarden Euro hinzu, unter anderem für das Museum der Moderne am Kulturforum.

Der Neptunbrunnen bleibt, wo er ist

Die Haushälter als Retter in der Not? Das „Angebot“, die Kolonnaden, die Bauakademie und am liebsten auch noch den Neptunbrunnen wieder am Schloss zu platzieren, kommt allerdings einer städtebaulichen Vorgabe gleich. Die Bundes-Finanzpolitiker möchten das Schloss mit dem Humboldt-Forum in eine historisierende Umgebung einbinden. „Wir haben in Berlin nur eine Prachtstraße, nämlich Unter den Linden vom Brandenburger Tor bis zum Roten Rathaus,“ sagt Kahrs. Er ist sicher, dass es dafür eine große Akzeptanz in der Bevölkerung gibt.

Berlins Mitte-Baustadtrat Ephraim Gothe hat aber gerade wieder beteuert, dass der Neptunbrunnen dort bleibt, wo er ist, zwischen Marx-Engelsforum und Fernsehturm. Und die rot-rot-grüne-Koalition in Berlin wird sich kaum vom Bund vorschreiben lassen, wie die historische Mitte rund ums Schloss aussehen soll. Zumal auch auf Bundesebene der Streit über das Einheitsdenkmal nicht beendet ist. Schon gar nicht darf die Finanzierung der Bauakademie dazu führen, dass die Auseinandersetzung über Sinn und Zweck des Gebäudes handstreichartig abgekürzt wird.

(Übertragen aus der Internetfassung des Tagesspiegelartikels vom 28. November 2016 von Wolfgang Schoele am 28. November 2016)

P) In Berlins Mitte Jetzt bauen sie Schinkels Bauakademie wieder auf



Die Bauakademie um 1880, Postkarte

Langsam nimmt Berlins Mitte wieder Gestalt an. Zwischen neu erstehendem Schloss und Friedrichswerderscher Kirche soll das Gebäude wiedererrichtet werden, mit dem sich die Architekturgeschichte spaltet.

Tilman Buddensieg hielt sie für wichtiger als das Berliner Schloss. Als Kunsthistoriker und Professor an der FU und der Humboldt-Universität Berlin war er eine der maßstabsetzenden Figuren in der Berliner Kulturdebatte der 80er- und 90er-Jahre und hatte großen Einfluss darauf, dass die Erinnerung an sie nie verblasste: die Bauakademie auf dem Friedrichswerder, Karl Friedrich Schinkels wohl eigentümlichstes Werk.

Der in rote Ziegel gehüllte Kubus, einst Ausbildungsstätte für preußische Baubeamte, gilt vielen als Ikone der deutschen Baugeschichte, als ein Pilotbau, an dem die gesamte architektonische Moderne des 20. Jahrhunderts Maß genommen hat, als Vermächtnis und „letztes Wort“ des großen preußischen Baumeisters, der das Bauen in Deutschland wie kein zweiter beeinflusst und geprägt hat. Jetzt soll das zu DDR-Zeiten abgerissene Gebäude wiedererrichtet werden. Und erstmals regt sich kein Widerspruch gegen ein Rekonstruktionsvorhaben.

Das liegt nicht nur an der unwiederholbaren Originalität des Baus, sondern mehr noch daran, dass Vertreter fast aller architektonischen Konfessionen aus ihm ihre Legitimation herleiten: die Modernisten und die Traditionalisten, die Funktionalisten und die Rationalisten, die Romantiker und die Historisten. Denn Schinkel hat hier etwas errichtet, das sich auf unterschiedlichste Weise deuten lässt und das zweifellos an einer Gabelung der Architekturgeschichte steht.

(bitte weiter blättern)



Fortsetzung: P) In Berlins Mitte Jetzt bauen sie Schinkels Bauakademie wieder auf Traum der Architekten und Professoren

Pa pdf 597 F1 Seite 6

Dieses Unikat zurückzugewinnen ist deshalb schon lange ein Traum der Architekten und Architekturprofessoren aller Lager, dem sich nicht einmal die Denkmalpfleger verweigern. Seit Jahren steht auf dem historischen Standort zwischen dem neu erstehenden Schloss und der Friedrichswerderschen Kirche eine Staffage, die das Äußere des roten Kubus in exakten Abmessungen mit allen Details, nur röter und verführerischer denn je, auf haushohen Plänen simuliert. Wenn damit bezweckt wurde, den Wiederaufbau des Gebäudes ständig anzumahnen, so trägt der Aufwand jetzt Früchte.

Was die Fachwelt an Schinkels Bauakademie fasziniert, das ist ihre Eigenschaft als Rasterbau, der nicht eine, sondern vier völlig gleichförmige Fassaden – und deshalb (nach Erik Forssman) gar keine besitzt. Neu war auch die Ausführung in Rohziegeln, wie sie Schinkel gerade erst in England kennengelernt hatte, die Einteilung in gleich hohe Etagen und jeweils acht regelmäßige Achsen, die eine Hierarchisierung des Bauwerks, etwa durch ein piano nobile oder eine Mittelpforte, nicht zuließ, der Verzicht auf ein Satteldach, die Ausstattung mit großen Fenstern, neben denen die in dasselbe Format gestauchte Eingangstür fast wie ein Mauseloch wirkt. Das ist, so begeistern sich die einen, der erste Bau der architektonischen Moderne – siebenzig Jahre, bevor der Deutsche Werkbund 1908 mit der Ideologie eines neuen Bauens die Auffassung von zeitgemäßer Architektur revolutionierte.

Aber seht ihr nicht die Pilaster, die der Fassade vorgelegt sind, das „mittelalterlich-gotische Konstruktionsprinzip mit Strebpfeilern und Gewölben“, das sich hier mit einer „klassisch empfundenen klar gegliederten Fassade verbindet“ (Mario Zadow), argumentieren die anderen. Ist euch die feine Ornamentik des Baus entgangen, die Kunst der figürlichen Terrakottareliefs, mit denen Fenster und Türen geschmückt sind? Schinkel hat sie selbst entworfen und allein damit unterstrichen, wie wichtig ihm die Ausstattung über die „rein radicale Abstraction“ hinaus war. Zudem hat er ihnen eine bedeutungsvolle Ikonografie von hoher Symbolik gegeben. In ihr wird greifbar, was der Baumeister das Historische und Poetische nannte, das einem Gebäude mitgegeben werden müsse, um es über den rein trivialen Zweck zu erheben. Ihr könnt die Bauakademie nicht für die neue Sachlichkeit vereinnahmen, sie steht im Gegenteil für Schinkels ostentative Abkehr von ihr. Tatsächlich lässt sich die Bauakademie einer Reihe von mindestens vier Bauwerken zuordnen, die Schinkels „modernistische“ Phase repräsentieren: dem Wohnhaus Feilner, dem Neuen Packhof, der Bibliothek und dem Kaufhaus. Nur die ersten beiden wurden realisiert. Aber keines davon, auch nicht die Bauakademie, darf als Schinkels wirkliches Vermächtnis gelten.

Ein solches legte er erst in seinem architektonischen Lehrbuch der späten 30er-Jahre des 19. Jahrhunderts nieder – mit fantastischen Entwürfen eines Schlosses auf der Akropolis, der „Residenz eines Fürsten“ und des Schlosses Orianda auf der Krim. Auch von diesen wurde kein einziger realisiert. Und doch besitzen wir so etwas wie einen fernen Nachklang zu ihnen in Gestalt des Neuen Museums seines Schülers August Stüler auf der Museumsinsel Berlin, jenes Bauwerks, das dieser „seinem innigst verehrten Meister“ ausdrücklich zugeeignet hatte, um, wie er schrieb, „seinen schönsten Entwürfen, die leider nicht ins Leben traten, hierdurch ein Andenken zu stiften“.

Nichts hat die Anhänger des Fortschrittspathos in der Architektur so sehr irritiert wie der vermeintliche „Rückfall“ des späten Schinkel in eine Architekturauffassung, die sich zu einer „höheren Baukunst“ jenseits „des nächsten trivialen Zweckes allein“ (Schinkel) bekannte. Sie haben den Blick auf Schinkels „letzte Baugedanken“ standhaft verweigert und wollten erst recht das Neue Museum als Zeuge solchen Bekenntnisses nicht gelten lassen. In der Art und Weise, wie dieser Bau jüngst durch [David Chipperfield](#) restauriert wurde, mag man ein Dokument solcher Ablehnung sehen. Es durfte nur als ruinenhafter Bau wiedererstehen, dessen Zeit längst verflissen ist.

Das ändert nichts daran, dass in dem jetzt beschlossenen Wiederaufbau der Bauakademie als ein Dokument der Wende in Schinkels Baugedanken alle heillos zerstrittenen Lager der Architektenschaft enthusiastisch zusammenfinden. „Wenn es überhaupt ein Gebäude in der Mitte Berlins gibt, das exemplarisch für die architektonische Modernität und Innovationskraft der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts steht, dann ist es die Bauakademie. Und wenn es ein Gebäude gibt, das es als Zeugnis des Vergangenen in dieser Mitte Berlins wert ist, wiederzuerstehen, dann dieser revolutionäre Ziegelbau von 1836.“ So Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, der mit seinem Plädoyer für ein Deutsches Architekturmuseum in einer neu zu errichtenden Bauakademie am 11. Oktober 2016 im „Tagesspiegel“ den Anstoß zu deren Wiederaufbau gab. Selten hat ein Appell so schlagartig gewirkt. Sämtliche seit 20 Jahren schützend und fördernd um das Architekturwerk gescharten Verbände und Persönlichkeiten vom Förderverein und der Errichtungsstiftung über den Verein Internationale Bauakademie Berlin bis hin zum Architekten- und Ingenieurverein Berlin (AIV) und zur Kulturstatsministerin Monika Grütters beeilten sich, ihre Zustimmung zu signalisieren.



FÖRDERVEREIN BAUAKADEMIE

ERRICHTUNGSSTIFTUNG BAUAKADEMIE

BAUAKADEMIE: INTERNATIONALES ZENTRUM FÜR DIE NACHHALTIGE GESTALTUNG VON LEBENSÄÄUMEN

Glienicker StraÙe 36, D-14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, Fax: +49 30 80 60 21 74, foerderverein-bauakademie@itskom.net

Fortsetzung: P) In Berlins Mitte Jetzt bauen sie Schinkels Bauakademie wieder auf

Pa pdf 597 F1 Seite 7



*Der historische Blick auf die Bauakademie vom Schloss aus
Quelle: ullstein bild*

Und fast gleichauf, nur einen Monat nach Parzingers Aufruf, gab jetzt der Haushaltsausschuss des Bundestages seinen Segen dazu. Er besteht aus der milden Gabe von 62 Millionen Euro für das Projekt. Endlich eine Investition, die auch wieder der Mitte Berlins zugute kommt, nachdem dort nur noch von Planschbecken und Marx-Engels-Gedächtnishainen die Rede war. Glückwunsch, Berlin!

*(Übertragen aus der Internetfassung des Weltartikels vom
26. November 2016 von Wolfgang Schoele am 29. November 2016)*

Fortsetzung Datei P pdf 597 F2